

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 24 (1944)
Heft: 3

Nachruf: Hans Dommann : 1896-1944
Autor: Boesch, Gottfried

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrufe — Nécrologie

† Hans Dommann

1896—1944.

Ein unfassbar schweres Geschick entriß seiner Familie und der inner-schweizerischen Geschichtsforschung Prof. Dr. Hans Dommann in Luzern. Er verunglückte im Militärdienst als Führer einer Kommandogruppe bei der Ruine Dorneck und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an den Folgen seiner schweren Verletzungen am 26. September. Hans Dommann sprach an der Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft 1943 in Luzern über die Luzerner Jesuitenfrage in der schweizerischen Politik und der europäischen Diplomatie auf Grund neuer Materialien, die das bisherige Bild wesentlich modifizierten.

Hans Dommann wurde 1896 in Malters geboren als Bürger von Emmen, der Heimat Kaspar Steiners, eines Führers im Bauernkrieg, dem er eine kleine reizende Studie widmete. Über das Lehramt an der Volksschule kam Dommann an die Universität Freiburg, wo er 1922 mit einer Arbeit über Vinzenz Rüttimann und die luzernische Kirchenpolitik in der Mediations- und Restaurationszeit doktorierte und dann an der Kantonschule Luzern Geschichte lehrte. In der Folgezeit veröffentlichte er weitere Studien, so über Franz Bernhard Meyer von Schauensee als Staatsmann und Zeuge seiner Zeit, eine andere über die Kirchenpolitik im ersten Jahrzehnt des Bistums Basel (1828—1838). Hans Dommann lag die Schilderung dieser Zeit, die er durch ein gründliches Studium der Akten bis in die Einzelheiten hinein kannte, hatte er doch erstmals in großem Ausmaße die Familien-Archive der führenden Geschlechter systematisch untersucht und auch das große Amrhyn-Archiv auf der Kantonsbibliothek geordnet. Trefflich stellte er in zwei Arbeiten den Einfluß der Aufklärung auf die kulturpolitische Haltung Luzerns im 18. Jahrhundert dar. Er verstand es auch immer, die junge Generation zur Bearbeitung dieser Epoche anzuregen. Mehrere Arbeiten entstanden auf seine Anregung, so über Schultheiß Amrhyn und über Franz Urs von Balthasar. Die Luzerner Regierung übertrug ihm die ehrenvolle Aufgabe, für die großangelegte Geschichte des Kantons Luzern den Abschnitt über die Neuzeit zu schreiben. Alle seine wissenschaftlichen Arbeiten kennzeichnet klarer Aufbau, gründliches Studium, abwägendes Urteil und bedingungslose Liebe zur historischen Wahrheit.

Dem Kulturpolitiker und Schüler Schnürers lag die Erforschung der barocken Kultur in der Innerschweiz außerordentlich am Herzen. Er begann mit einer Arbeit über die Korrespondenz der V Orte im zweiten Kappeler-

krieg, schilderte Karl Borromäus in einer kleinen Studie, die in 100 000 Exemplaren verbreitet wurde. Umfangreicher gestaltete sich die Untersuchung über Propst Wilhelm Meyer und das Stift Beromünster (1640—1674). Die eingehende Kenntnis dieser Zeit krönte ein Aufsatz über den barocken Staat, der in kristallklarer Sprache und Erkenntnis Sinn und Ideal des Barock-Staates überragend aufzeigte. Hans Dommann kannte die Geschichte der luzernischen Heimat und das Gemeinschaftsbewußtsein der V Orte, dem er eine letzte Arbeit widmete, wie kein zweiter. Die Neuerweckung der alten Luzerner Bekrönungsbruderschaft war weitgehend sein Verdienst. Hans Salats Spiel vom verlorenen Sohn bearbeitete er für die Spielleute und spielte selbst mit.

Was Dommann als Präsident des Historischen Vereins der V Orte leistete, wievielmals er als Referent über geschichtliche Themen sprach, wie er in religiösen, sozialen und fachwissenschaftlichen Vereinen führend und rastlos tätig war, das läßt sich nicht in kurze Worte fassen. Hans Dommanns Tod beraubt die Kantonsschule und die Geschichtsforschung der Innerschweiz «eines kraftvollen und verantwortungsbewußten Mannes, der zeitnaher Eidgenosse und gereifter Historiker» (NZZ) zugleich war. Wer Dommann kannte, dem bleibt die Erinnerung eines ernsten, energischen Mannes, der bescheiden seine große Aufgabe erfüllte, grundgütig und schlicht lebte und starb.

Luzern.

Gottfried Boesch.

Franz Zelger

1864—1944

Am 7. Januar 1944 starb in Luzern in seinem 80. Altersjahre alt Kriminalgerichtspräsident und alt Korporationspräsident Dr. jur. Franz Zelger-Schnyder von Wartensee, eine um die kulturellen und historischen Belange Luzerns und der Innerschweiz reichverdiente Persönlichkeit, die auch in dieser Zeitschrift kurz gedacht zu werden verdient. Väterlicher- und mütterlicherseits hochangesehenem Geschlechte entstammend — sein Vater war der bekannte Landschaftsmaler Josef Zelger — fühlte sich Franz Zelger nach seiner Ausbildung als Anwalt nicht nur für den öffentlichen Dienst berufen, sondern auch der heimatgeschichtlichen Forschung gegenüber verpflichtet. Ihr gab er sich bis in sein hohes Alter mit rastlosem Eifer hin, wobei seine Studien in einer fruchtbaren und vielseitigen literarischen Tätigkeit zum Ausdruck gelangten, die ihm auch verschiedene Ehrungen eintrug.

Schon in den ersten Jahren seiner öffentlichen Tätigkeit als kantonaler Oberschreiber gab er seiner publizistischen Neigung folgend im behördlichen Auftrag ein Werk über «Die luzernische Gesetzgebung», einer nach Materien geordneten Sammlung der bis zum 1. Juni 1899 erlassenen und damals noch in Kraft gewesenen Gesetze und Verordnungen heraus, welche Sanimelarbeit mit